

# „Von Haiducken des Nachts überfallen und ausgeraubt!“

Ein undatierter osmanisch-türkischer Entwurf  
der Eingabe (*arzuhal*) eines Arztes im Archiv  
des Klosters Peter und Paul zu Gorica bei  
Livno (BiH)

Michael Ursinus

**Abstract** Im Archiv des Franziskanerklosters Peter und Paul zu Gorica bei Livno (BiH) befindet sich ein *arzuhal*-Entwurf eines Angehörigen der Ärzteschaft (*tayfa-i utibba*), der an den Sultan gerichtet ist (FMGG Livno, turske isprave, no. 23). Das Dokument besteht aus einigen einleitenden und 14 Zeilen erzählendem Text, dem eine siebenzeilige Liste mit gestohlenen Gütern voransteht (zumeist osmanische Umlaufmünzen). Der Petitionsentwurf ist undatiert und verrät den Namen des Petitionsschreibers nicht. Jedoch weist er orthografische Besonderheiten auf, die darauf hindeuten, dass dieser vermutlich über geringe Erfahrung im Verfassen eines formellen Beschwerdebriefs in osmanischer Sprache verfügte. Seine Identität könnte durch Hinweise in seinem knappen Selbstbild wahrscheinlich gemacht werden; dort verweist er auf frühere Beschäftigungsorte, was sich mit Indizien zu den Provinzgouverneuren, denen er gedient hat, kombinieren lässt.

**Keywords** Arzuhal, Osmanisches Reich, Gorica, Livno

Der Jubilarin ist der Dialog mit dem (buchstäblich) benachbarten Fach der Osmanistik immer wichtig gewesen, auch wenn sie immer wieder freundlich, aber unmissverständlich dessen Tendenz zur Fiskal- und Verwaltungsgeschichte rügte, die dort nur allzu oft im Geiste, wenn nicht gar im Stil osmanischer Steuerakten mit ihrer pedantisch-akribischen

Detailverliebtheit aufgezeichnet wird. So auch in dieser kleinen Festgabe, wie sie wird feststellen müssen. Der Autor ist sich jedoch gewiss, dass die Jubilarin dies großzügig hinnehmen wird und sich unbeirrt auf den etappenreichen, steinig und an (unliebsamen) Überraschungen reichen Weg durch den osmanischen Balkan begeben wird, denn schließlich geht es hier um eines der wenigen Ego-Dokumente aus den Urkundenbeständen von Livno, dessen der Schreiber dieser Zeilen hat habhaft werden können. So sei ihr dieser bescheidene Beitrag ihres ehemaligen osmanistischen Kollegen (mit ein wenig Schmunzeln) freundlich gewidmet.

*Arzuhals* als anlassbezogene, daher meist nur als „Momentaufnahmen“ eines (engeren) Lebensabschnitts aussagekräftige Ego-Dokumente sind in der Forschung nicht neu.<sup>1</sup> Dies gilt mindestens für solche Petitionen (und dies stellt die erdrückende Mehrheit dar), wo es sich bei den Bittstellern, die sich hilfesuchend an den Herrscher bzw. den Großherrlichen Rat (*Divan-i Hümayun*) in der Reichshauptstadt oder an verschiedene Stellen in der Provinz wenden, um Untertanen des Sultans handelt, denen sämtlich, ohne Ansehen von Religionszugehörigkeit, Geschlecht und Personenstatus nach osmanischem Herrscherrecht (*kanun*) ein Recht zur Beschwerde (*şikayet*) zugestanden wurde, das dem islamischen *mazalim*-Konzept angelehnt war.<sup>2</sup> Eingaben von Personen, die nicht im Status eines Untertans der Pforte standen, sondern sich als Fremde im Osmanischen Reich aufhielten, etwa als Konsuln oder europäische Ärzte, sind meines Wissens hingegen als Bittsteller noch nicht näher untersucht worden, schon gar nicht systematisch. Dies gilt besonders für Ärzte, die ihrem Auftrag in der Provinz nachkamen,<sup>3</sup> etwa in Diensten osmanischer Provinzgouverneure (*vali*), obgleich es gerade aus deren Reihen vergleichsweise gut bekannte Vertreter ihrer Zunft gibt, wie etwa den Schweizer Arzt Dr. Josef Koetschet (1830–1898), der als Leibarzt des *vali* von Bosnien und später Bagdads, des Konvertiten Ömer Latas (oder Lattas) Pascha (alias Michajlo / Michael Latas),<sup>4</sup> nicht nur die längste Zeit seines Lebens im Osmanischen Reich verbrachte, sondern auch umfassend über diesen Reform-*vali* sowie die Verhältnisse im Lande

1 Für einen solchen Versuch zur biografischen Rekonstruktion anhand von *arzuhal* vgl. Ursinus 2004.

2 Zur Thematik (mit weiterführender Literatur) Toprakyan 2007; Ursinus 2005, besonders 1–8. Daneben Ursinus 2003.

3 In Hafenstädten wie Saloniki bildeten ab den 1830er Jahren Quarantäne-Ärzte eine eigene Untergruppe: Tulasoğlu 2015, Abschnitt 4.

4 Über die Rolle Ömer Paşas in Bagdad siehe Herzog 2012, 114–119, 697.

publiziert hat.<sup>5</sup> Auch die jüngst überarbeitete und ergänzte Fassung des von Holm Sundhausen und Konrad Clewing herausgegebenen *Lexikons zur Geschichte Südosteuropas* enthält keinen Eintrag unter dem Stichwort „Ärzte“,<sup>6</sup> und selbst jüngste Forschungen zur osmanischen Sozialgeschichte des Balkans verweisen auf (europäische) Ärzte in den Balkanprovinzen eher nur am Rande.<sup>7</sup> Schon aus diesem Grunde stellt das vorliegende bescheidene Beispiel des Entwurfs einer Ärzte-Petition in osmanisch-türkischer Sprache einen interessanten Untersuchungsgegenstand dar, auch wenn zuzugeben ist, dass unser Dokument in hohem Grade zu wünschen übrig lässt: Es fehlen der Name des Bittstellers, des Adressaten, jedwedes Datum sowie jegliche Begleitdokumentation. Auch wissen wir nicht, ob es je ‚zum Einsatz‘ gekommen ist.

Wir wissen lediglich, dass es sich beim Bittsteller um einen Angehörigen der Ärzteschaft im Osmanischen Reich der frühen Tanzimat-Ära (1839–1876) handelt, der mehrere Jahre in Diensten verschiedener Provinzgouverneure im serbisch-bulgarischen Gebiet des zentralen Balkan verbrachte, bevor er in der Nähe der bulgarischen Stadt Samokov in seinem Konak von Banditen überfallen und „nach Haiducken-Art“, wie er selbst schreibt, ausgeraubt wurde.

Der Petitionsentwurf wird in der Bibliothek des Franziskanerklosters Peter und Paul zu Gorica bei Livno, BiH (Knjižnica Sv. Petra i Pavla Gorica kod Livna), unter den osmanischen Urkunden (*Turske isprave*) Faszikel 37 (1–100) als Nummer 23 geführt – kommentarlos, weil die Rückseite des Stückes im Unterschied zu den meisten anderen Urkunden dieses Archivs keine regestenartige Zusammenfassung in kroatischer Sprache aufweist. Insgesamt werden im Franziskanerkloster zu Gorica 257 osmanische Urkunden und Schreiben der Zeit zwischen 1539 und 1886 aufbewahrt.

Nun zum Dokument Nr. 23 der *Turske isprave* 37 (1–100) aus der Knjižnica Sv. Petra i Pavla, Gorica. Zunächst soll die Übersetzung des Gesamttextes vorgestellt werden, gefolgt von einer Analyse von Form und Inhalt des vorliegenden Petitionsentwurfes mit dem Versuch einer zeitlichen Einordnung. Die Umschrift in Anlehnung an das System *Yeni Redhouse* findet sich am Schluss des Beitrags.

5 Eine knappe Würdigung seiner Person und Zusammenstellung seiner Schriften bei Davison 1973, 75, 446.

6 Sundhausen und Clewing 2016.

7 Davidova 2016.

## A Übersetzung

(Vorbemerkung: Teilweise als Konsequenz unverständlicher Abkürzungen und willkürlicher Schreibproben sind einzelne Wendungen und Passagen des Textes schwer zu deuten. Keinerlei Versuch wird unternommen, die Münzsorten mit ihren jeweils im Text genannten Entsprechungen in Einklang zu bringen, noch die offensichtlich einander widersprechenden Angaben beider Listen zu kommentieren. Ebenso wenig werden Zwischen- und Endsummen hinterfragt.)

Eure Majestät, mein ausgezeichnetener, gnädiger Herr!

Eure Majestät, mein erlauchter, gnädiger, barmherziger Herr, dessen Güte und Gunsterweisungen allgegenwärtig sind! Möge er in Gesundheit lange leben, voll ewig währender Erhabenheit und grenzenloser Majestät!

46 Mahmudiye-Stücke zu 3450

90 Adliye-Stücke [im Wert von] Piaster (?) 1645

Altun [Goldprägungen] 19 Stück [im Wert von] Piaster (?) 1200

1 Achat im Wert von 1000

İgirmilik („Zwanziger“) 40 Stück (?) 2000

Silbergeld 6333323599 78 (?)

12345678910

100 Stück İgirmilik („Zwanziger“) 2000

195 Altun [Goldprägungen im Wert von] Piaster (?) 9750

1 antiker Karneol [im Wert von] Piaster (?) 1000

1 Diamant [im Wert von] Piaster (?) 980

Silbermünzen [im Wert von] Piaster (?) 900

Forderung im Wert von 300400

20000 (?)

Indem wir uns anschicken, mit [Hilfe] der am Kopf der Petition verzeichneten Anzahl Münzen und allem, was auch immer uns von dem, was uns gehört hat, geraubt und durch Flucht [entwendet] wurde, beim Großherrn, dem Zufluchtsort der Welt, Eurer Majestät voller Gerechtigkeit, Beschwerde einzulegen zwecks Rückgabe der gesamten mir geraubten Besitztümer, lautet die Bittschrift Eures untertänigsten Dieners, der Eure Gunst [bereits] erfahren hat, wie folgt: Euer Sklave gehört der Zunft der Ärzte an. Als er vor zwei Jahren mit seinen Kenntnissen (?) im Dienste Seiner Eminenz des erlauchten [Mirza] Said Pascha stand, des Gouverneurs von Sofia, der zu den

unvergleichlichen, lobheischenden Eminenzen gehört, wurde ihm vom Gouverneur [der Provinz] Niş, dem ausgezeichneten Husrev Pascha, mit dem Versprechen auf ein Monatsgehalt von 2000 Piastern der Dienst angeboten. Nachdem er [daraufhin] mit seinem Haushalt im Flecken Samokov abgestiegen war, erfuhren wir vom Stellvertretenden Gouverneur des erwähnten Fleckens, dem ausgezeichneten Reşid Pascha, dass der vorgenannte Pascha seinen früheren [Leib-] Arzt in seinen Diensten behalten wolle. Als wir uns daraufhin nach Plovdiv wandten und dorthin aufbrachen, [geschah Folgendes:] Als wir mit unseren beiden Wagenkern Zacharias und Mitro aus dem Dorf Prodanovci,<sup>8</sup> eine halbe Stunde von Samokov entfernt, im Dorf Gusa abgestiegen waren,<sup>9</sup> wurde die Tür zu unserem Konak des Nachts gewaltsam von Hüseyin, dem Serdar der Dorfbevölkerung, und seinem Komplizen aufgebrochen, [woraufhin] wir nach Haiducken-Art überfallen [wurden]. Alles, was wir besaßen, raubten sie uns und flohen [damit]. Nachdem wir daraufhin dem eigentlichen (*bi'l-fi'l*)<sup>10</sup> Gouverneur dieser Region (*vilayet*),<sup>11</sup> nämlich seiner erhabenen Eminenz Husrev Pascha, zwecks Beschwerde ein Bittschreiben übermittelt hatten, erfuhren wir einige Zeit später aus einem Brief des Apil Ođlı,<sup>12</sup> des Sarraf des vorgenannten Pascha in Plovdiv, dass die erwähnten Haiducken ergriffen und getötet worden seien, und man gab zu verstehen, dass mir das geraubte Gut annähernd (?) zurückerstattet würde. Indem ich so die Rückgabe meines Besitzes erwartete, wurde dem vorgenannten Pascha [Husrev Pascha] die Würde von Belgrad verliehen [im November 1843 wurde er zum *vali* von Edirne ernannt, s. o.], und nachdem ich seinem Nachfolger<sup>13</sup> in dieser

8 Dorf unmittelbar westlich von Samokov gelegen.

9 Eine Siedlung dieses Namens fehlt im Gebiet des heutigen Samokov. Vielleicht handelt es sich hier um das Dorf Gutsal (Гуцал) im Bergland wenige Kilometer östlich von Samokov, das durchaus an der damals üblichen Strecke von Samokov nach Plovdiv gelegen haben könnte.

10 Normalerweise in der Bedeutung von ‚amtierend‘ gebraucht, dürfte die Wendung hier auf die Tatsache anspielen, dass Husrev Paşa aus Samokov stammte (Samakuli).

11 Hier kann nicht der *terminus technicus* für die größte territoriale Einheit (Provinz) gemeint sein (sie wurde in dieser Periode der frühen Tanzimat noch immer mit *eyalet* bezeichnet), sondern im allgemeinen Sinne für ‚Region, Gebiet, Herkunftsgebiet‘ (etwa in derselben Bedeutung wie *memleket*).

12 Zweifellos ein armenischer Name.

13 Bezeichnenderweise wird dieser ‚Nachfolger‘ nicht namentlich genannt. Ob es sich hierbei um Gürcü Mehmed Vasif Paşa handelte, *vali* von Niş ab Dezember 1845 (siehe weiter unten)?

Angelegenheit erneut eine Eingabe unterbreitet hatte, wurde mir angeboten, bei seiner exquisiten Eminenz einen ehrenhaften Dienst zu verrichten. [Ich] antwortete, dass man dessen äußerstes Entgegenkommen [gern] annehmen würde. So erdreiste [ich mich mit der Bitte um] das Geschenk Eurer erhabenen Sorgfalt in Bezug auf die Rückgabe des vorgenannten Betrages ohne Reue, in Ergebenheit und besserer Hoffnung zu einer Petition [mit dem Ziel] eines klärenden Befehls.

Ihren/seinen erhabenen Höflichkeiten (?)  
 Liste der Objekte, die gestohlen wurden.  
 Erlauchter, gnädiger, barmherziger [Herr]  
 allgegenwärtig

Im Folgenden nun die formale und inhaltliche Analyse:

## B Der Entwurf als Entwurf

Das Schriftstück besteht aus einem Doppelbogen, von dem jedoch nur eine Seite beschrieben ist. Ob der Tatsache geschuldet, dass es sich hier um einen Entwurf handelt – auf jeden Fall fehlt am Kopf des Schreibens die *invocatio*, die Anrufung Gottes, obgleich hierfür genug Platz gewesen wäre. Darüber hinaus fällt sofort ins Auge, dass der Text nachträgliche Ergänzungen erfahren hat und gelegentliche Streichungen aufweist, wie man sie in einer Reinschrift um jeden Preis sicher hätte vermeiden wollen. Besonders deutlich wird der Charakter des vorliegenden Schriftstücks als Entwurf jedoch angesichts verschiedener, scheinbar beziehungslos dastehender Einzelwörter (wie etwa das Wort *amim* in der linken unteren Ecke, das man aufgrund seiner Position leicht für den Namen des Bittstellers halten könnte!<sup>14</sup> Es wiederholt hier jedoch lediglich das vierte Wort der ersten vollen Zeile des Textes, dessen gedrängte Wiedergabe an dieser Stelle es nur noch mit größter Mühe zu lesen erlaubt, zumal der nachfolgende arabische Genitiv mit unvollständigem Artikel angeschlossen wird) und selbst ganzer Zahlenreihen (wie die von 1 bis 10 unterhalb der rechten der beiden Spalten in der oberen Hälfte des Schriftspiegels), die insgesamt den Eindruck von ‚Schreibübungen‘ einer im arabischen Alphabet bzw. Zahlensystem

14 Zu den Charakteristika von Briefentwürfen am Beispiel eines spätoomanischen Intellektuellen vgl. Zimmermann 2017, speziell den Abschnitt 3.2.2 „Briefentwürfe und -kopien“.

ungeübten Hand vermitteln. Hinzu kommt, dass es offenbar zwei (alternative?) Listen der geraubten Gegenstände und Münzsorten gibt, die nebeneinander stehend einen Großteil der oberen Hälfte des Schriftspiegels ausmachen. Schließlich ist als Charakteristikum einer noch unfertigen Petition festzustellen, dass der Name des aktuell anzuschreibenden Provinzgouverneurs, d. h. des Adressaten, fehlt. – Es bleibt also kein Zweifel: Es muss sich hier um einen Entwurf handeln.

## C Schreiberhand und Schreibstil

Die hier vorliegende Schreiberhand muss als informiert, aber ungeübt eingestuft werden: Die Rechtschreibung auch arabischer Wörter und Begriffe erfolgt durchweg korrekt; selbst die arabische Nunation ‚an‘ beim Akkusativ wird korrekt gesetzt, und es wird ein korrekter gebrochener Plural von *haydud* „Haiducke“ gebildet, nämlich *hayadid*. Auch sind die Ligaturen meist standardgemäß. Dennoch kommen Auslassungen einzelner Buchstaben (wie des ‚lam‘ in der Verbindung *amimu‘l-lutf*) und Verschreibungen (am markantesten vielleicht im Namen ‚Sa‘id‘, der hier als ‚Sayid‘ wiedergegeben wird). Diakritische Zeichen wie der Punkt beim ‚fe‘ bzw. der Doppelpunkt beim ‚kaf‘ fehlen mitunter oder sind falsch gesetzt (vgl. das Wort *akik* ‚Achat‘), so dass z. B. nicht zu unterscheiden ist, ob es sich in der linken Spalte der „Verlustliste“ um einen „antiken Achat“ oder um eine Wiederholung des Wortes für den Halbedelstein handelt. Die Wiedergabe des Wortes *takdim* (mit *etmek/olmak* in der Bedeutung von ‚unterbreiten‘) mutet besonders unbeholfen an, ebenso die ‚starre‘ Gestalt des *amim* links unten; hier wie an anderen Stellen vertieft sich der Eindruck, dass es sich beim Schreiber um einen solchen handeln könnte, der (ursprünglich) kein osmanischer Untertan war, sondern sein Osmanisch per Lehrbuch erlernt haben könnte. Das Fehlen einer *invocatio* am Kopf des Schreibens, auf das schon verwiesen wurde, mag in dieselbe Richtung weisen, da ein muslimischer Schreiber sich eine solche Auslassung kaum hätte zu Schulden kommen lassen. Interessant erscheint die Schreibung des türkischen Wortes für ‚zwanzig‘ (hier: *igirmi* anstatt *yeğirmi*). Einen solchen Ausfall des im Osmanischen üblichen anlautenden ‚ya‘ kennen wir im Aserbaidshanischnen, während die Lautung *igirmi* vom *Derleme Sözlüğü* als für die Dialekte von Erzurum im Osten und Artvin im äußersten Nordosten Anatoliens charakteristisch angegeben wird. Daraus allein schon auf einen etwa russisch-kaukasischen Ursprung unseres Schreibers zu schließen, wäre mehr als gewagt, zumal andere Charakteristika dieser Dialekte im vorliegenden Entwurf nicht erkennbar sind.

Auch die (nachträgliche) Ersetzung des (arabo-osmanischen) Terminus *arzuhal* ‚Bittschrift, Petition‘ durch eine ‚gelehrte‘ rein persische Bildung derselben Bedeutung (*niyaz-name*), die im osmanischen Wörterbuch des James Redhouse in dieser Form gar nicht vorkommt, sollte nicht dazu verleiten, die Herkunft unseres Schreibers kurzerhand hinter die (nord-)östliche Grenze des Osmanischen Reiches zu verlegen. Die im Text wiedergegebenen Ortsnamen sind sämtlich ‚unauffällig‘, d. h. entsprechen der in der osmanischen Territorialverwaltung jeweils üblichen Namensform (z. B. osmanisch *Filibe* statt bulgarisch *Plovdiv*; *Belgrad* statt *Beograd*), auch die Charakterisierung der Stadt Samokov als *kasaba* entspricht üblicher osmanischer Praxis. Die im Text an einer Stelle im Zusammenhang mit dem Absteigen in Samokov vorkommende Wendung „mitsamt Haushalt“ (*iyal ile*) verrät uns, dass unser Mann nicht allein, sondern mit seinem Haushalt reiste.

Es ließen sich viele weitere Beobachtungen zu Schreiberhand und Schreibweise anfügen, aber weiteres Licht auf die Frage nach der Identität des Bittstellers dürften sie kaum werfen. Letztere soll im folgenden Abschnitt noch ein wenig weiterverfolgt werden.

## D Schreiberidentität

Das, was Abschnitt C bezüglich der Frage nach der Identität des Autors der Petition aufgeworfen hat, vermag – so viel sei gleich vorweggenommen – auch dieser kurze Paragraf nicht zu klären. Die Suche nach einer wie auch immer gearteten Begleitdokumentation im Archiv des Franziskanerklosters Peter und Paul zu Gorica verlief ergebnislos – kein zweites Schriftstück dieses Bestandes weist einen erkennbaren Bezug zu unserem Petitionsentwurf auf. Immerhin aber lässt sich feststellen, dass nur ein einziges der dort aufbewahrten Stücke (Nr. 253) kyrillische Buchstaben und damit einen Bezug zur ‚Parallelgesellschaft‘ der osmanischen Untertanen orthodoxer Religion aufweist – sämtliche Dokumente des Archivs zu Gorica sind entweder von muslimischer oder von katholischer Hand verfasst. Die Wahrscheinlichkeit ist daher groß, dass der Beschwerde führende Arzt selbst katholischer Konfession war oder mindestens engen Kontakt mit franziskanisch-katholischen Kreisen pflegte. Evguenia Davidova verweist in ihrem Beitrag über den Zusammenhang von Gesundheit und Wohlstand in der balkanisch-osmanischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts auf den Stellenwert besonders polnischer und dalmatinischer Ärzte, die an europäischen Universitäten studiert hatten und nun vermehrt seit den 1840er Jahren in



verschiedenen slawisch-sprachigen Teilen des osmanischen Balkan Dienst taten.<sup>15</sup> Was die aufgeführten Wertgegenstände angeht, die im Dokument als gestohlen gelistet werden, so müssen wir diese leider als unspezifisch bezeichnen. Weder Bücher noch Reisedokumente, aus denen Hinweise auf die Identität ihres Besitzers vielleicht hätten abgeleitet werden können, dürften bei einem solchen Überfall „auf Haiducken-Art“ besondere Aufmerksamkeit der Diebe auf sich gezogen haben – natürlich ging es den Räubern in erster Linie um Geld und Juwelen (genau dies sind die in der ‚Verlustliste‘ aufgeführten Objekte). Selbst von den ärztlichen Instrumenten wird keines als gestohlen gemeldet, ebenso wenig wertvolle Objekte, die das (oder gar die?) Opfer am Körper getragen haben dürften wie (Taschen-) Uhren und Ringe. Die in der Liste aufgeführten Münzsorten, auf die wir im Zusammenhang mit nachstehendem Datierungsversuch noch zu sprechen kommen, enthalten keine ‚Fremd-Denominationen‘, die vielleicht Aufschlüsse über etwaige frühere Aufenthalte im nicht-osmanischen Ausland hätten geben können. So bleibt uns an dieser Stelle nur festzuhalten, dass die wichtige Rolle polnischer und dalmatinischer Ärzte in den slawisch-sprachigen Provinzen des Osmanischen Reiches spätestens seit den 1840er Jahren zwar gut belegt ist, ein personeller Zusammenhang mit unserem Bittsteller sich derzeit aus Mangel an konkreten Indizien allerdings weder inhaltlich noch chronologisch herstellen lässt. Jedoch sollte der Befund aus Abschnitt C nicht von vornherein einen solchen Zusammenhang ausschließen, haben polnische Ärzte doch auch im Gebiet von Russisch-Kaukasien Dienst getan, vielfach als Exilanten.

## E Datierungsversuch

Unser Versuch einer mindestens ungefähren zeitlichen Einordnung des Dokuments muss zunächst eine Vorfrage klären: Wer verbirgt sich hinter dem ersten im Text namentlich angeführten Amtsträger, dem *Sofya valisi* Sayid (so!) Paşa? Sinan Kunalp in seinem prosopografischen Verzeichnis

15 Davidova 2016, Kapitel 6. Sie erwähnt Einzelbeispiele wie den dalmatinischen Kroaten Petrović sowie einen gewissen Poliaka aus Wien, die beide in Köprülü/Veles arbeiteten, und verweist auf das Ersuchen der Bevölkerung verschiedener bulgarischer Städte (genannt werden Tŭrnovo, Svištov und Šumen) um Übersendung geeigneter Ärzte polnischer Herkunft nach Bulgarien, nachdem zwei polnische Mediziner in Gabrovo offenbar einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatten. Ein gewisser Dr. Drozdovsky sei daraufhin Mitte der 1840er Jahre unter Vermittlung des Pariser Hôtel Lambert nach Tŭrnovo entsandt worden.

der spätosmanischen Staatsbediensteten und Amtsträger in den Provinzen kennt keinen Sayid oder Sayyid Paşa, lediglich Seyyid Mehmed Tevfik Paşa ist hier verzeichnet, der 1894 starb, nachdem er um die Mitte der 1870er Jahre als *Tophane müşiri* in Istanbul gedient hatte. Über seine frühere Laufbahn oder gar sein Geburtsdatum wird nichts mitgeteilt.<sup>16</sup> Unter den *valis* von Rumeli mit Sitz in Sofia listet Kunalalp jedoch einen gewissen Mehmed Said Paşa auf, und zwar mit Dienstantritt im August des Jahres 1843. Es handelt sich hierbei um [Mirza] Mehmed Said Paşa mit folgenden Amtsperioden als *vali* in verschiedenen Provinzen des Osmanischen Reiches:

1833–1839	<i>vali</i> von Silistre <sup>17</sup>
1839–1840	<i>vali</i> von Niş <sup>18</sup>
1840	<i>vali</i> von Yanya <sup>19</sup>
1841–1843	<i>vali</i> von Silistre <sup>20</sup>
1843–1844	<i>Rumeli valisi</i> <sup>21</sup>
1844–1845	<i>vali</i> von Silistre <sup>22</sup>
1848–1851	<i>ditto</i>
1853–1857	<i>ditto</i>
1858–1859	<i>vali</i> von Selanik <sup>23</sup>
1859–1861	<i>vali</i> von Vidin <sup>24</sup>

Als Gouverneur der Provinz Rumeli mit Sitz in Sofia ist [Mirza] Mehmed Said Paşa somit nur für die Zeit von August 1843 bis September 1844 belegt.<sup>25</sup> Ich wiederhole noch einmal: Ein Sayid oder Sayyid Paşa ist nicht verzeichnet,<sup>26</sup> schon gar nicht als *vali* der Provinz Rumeli. Wir dürfen daher annehmen, dass es sich bei dem im Text genannten Gouverneur von Sofia um [Mirza] Mehmed Said Paşa handelt – trotz der anderslautenden Schreibung seines Namens.

16 Kunalalp 1999, 121.

17 Kunalalp 1999, 38, 103: Dezember 1833 bis Oktober 1839.

18 Kunalalp 1999, 36, 103: Oktober 1839 bis März 1840.

19 Kunalalp 1999, 42, 103: Mai bis November 1840.

20 Kunalalp 1999, 38, 103: April 1841 bis August 1843.

21 Kunalalp 1999, 37, 103: August 1843 bis September 1844.

22 Kunalalp 1999, 38, 103: September 1844 bis Dezember 1845 und Juli 1848 bis April 1851 sowie Juni 1853 bis März 1857.

23 Kunalalp 1999, 37, 103: November 1858 bis August 1859.

24 Kunalalp 1999, 42, 103: November 1859 bis September 1861.

25 Kunalalp 1999, 103.

26 Lutfi 1306, 7:70 kennt einen Seyyid Paşa als *mutasarrıf* von Sivas.

Aus der Schilderung der Ereignisse und deren Herleitung erfahren wir, dass der Autor vorliegender Petition auf eine Zeit zurückblickt, die zwei Jahre zurückliegt: Zu jenem Zeitpunkt habe er sich in den Diensten des *vali* von Sofia, [Mirza] Mehmed Said befunden (wir verwenden hier und im Folgenden anstelle der verderbten Schreibung ‚Sayid‘ oder ‚Sayyid‘ die korrekte Namensform), bevor er sich, mit dem Angebot Husrev Paşas, des *vali* von Niş, auf 2000 Piaster Gehalt monatlich ‚in der Tasche‘, mit seinem Haushalt auf den Weg Richtung Samokov machte. Dies kann eigentlich nur bedeuten, dass Husrev Paşa schon während der Amtszeit [Mirza] Mehmed Said Paşas als *vali* von Sofia mit dem Amt des *vali* von Niş betraut worden war, auch wenn unser Bittsteller diesen offenbar in Samokov (und nicht in Niş!) zu treffen beabsichtigte, wo er vom dortigen *mütesellim* Reşid Paşa erfahren musste, dass Husrev seinen Leibarzt behalten wolle. Doch bei Kunalalp findet man keinen Husrev Paşa unter den *valis* von Niş, weder im Jahre 1843 noch 1844, noch 1845. Nach den Angaben bei Kunalalp lag die Gouverneurschaft von Niş von Mai 1840 bis September 1844 stattdessen in den Händen von Mustafa Sabrî Paşa<sup>27</sup> – eine auffällig lange Amtszeit – gefolgt von Hâfız Ahmed Paşa, der dieses Amt von September 1844 bis November 1845 vertrat.<sup>28</sup> Ein Samakulî („aus Samokov stammender“) Husrev Paşa war allerdings *vali* von Bosnien (1841–1843),<sup>29</sup> von Edirne (1843–1844),<sup>30</sup> von Yanya (1844–1845)<sup>31</sup> und von Harput.<sup>32</sup>

Welches Fazit lässt sich hieraus für unseren Zusammenhang ziehen? Sprechen die Unstimmigkeiten und Widersprüche der Darlegung für einen mangelnden ‚Durchblick‘ unseres Bittstellers, oder sind unsere ‚Basisdaten‘, auf denen wir hier aufbauen, speziell die Listen der osmanischen Amtsträger an der Spitze der (europäischen) Provinzen des Osmanischen Reiches zur Zeit der Tanzimat, lücken- oder gar fehlerhaft?

Ahmed Lutfi, dessen *Tarih-i Lutfi* von 1825 bis 1868 reicht und der sich seit April 1845 als Beamter in Vidin und Niş aufhielt,<sup>33</sup> kann einige weitere Details beisteuern, die es uns erlauben, ein Szenario zu rekonstruieren, das die Widersprüchlichkeiten der Amtslisten zu überbrücken hilft. Für die Jahre 1843–1844 lässt sich folgende Ämterabfolge belegen bzw. wahrscheinlich machen:

27 Kunalalp 1999, 111.

28 Kunalalp 1999, 74.

29 Kunalalp 1999, 28, 79: Januar 1841 bis Oktober 1843.

30 Kunalalp 1999, 29, 79: November 1843 bis März 1844.

31 Kunalalp 1999, 42, 79: März 1844 bis Oktober 1845.

32 Kunalalp 1999, 79: März bis Oktober 1846.

33 Babinger 1927, 384–385.

[Mirza] Mehmed Said Paşa, der amtierende *vali* von Silistre [Kuneralp], erhält als *Silistre müşiri* das *kaymakamlık* von Edirne [Lutfi 1306, 7:68 (1259H)] und wird *Rumeli valisi* [in diesem Amt befindlich noch bei Ausbruch der Erhebung in Arnavudluk 1844: Lutfi 1306, 7:89], während der ehemalige *defterdar* von Silistre, Hafız [Ahmed] Paşa, Saids vormaligen Posten als *Silistre valisi* übertragen bekommt [Kuneralp 1999, 74: Oktober 1843; Lutfi 1306, 7:68–69]; als ehemaliger *Rumeli valisi* bekommt [Mirza] Said Paşa erneut die Provinz von Silistre übertragen [Lutfi 1306, 7:89; Kuneralp 1999], während die Provinz von Niş an Hâfız [Ahmed] Paşa fällt, den vormaligen *Silistre müşiri* [Kuneralp 1999; Lutfi 7:89].

Reşid Mustafa Paşa, der ehemalige Gesandte in Paris (*Paris sefiri*),<sup>34</sup> wird *vali* von Edirne, ohne dieses Amt je angetreten zu haben [Lutfi 1306, 7:68, 71; er fehlt entsprechend als solcher bei Kuneralp 1999]. Stattdessen erhält der *vali* von Silistre, Mirza [Mehmed] Said Paşa, das *kaymakamlık* von Edirne (s. o.). Wenig später wird Reşid [Mustafa] Paşa die Funktion des *Rumeli Ordusu müşiri* übertragen [Lutfi 1306, 7:89].<sup>35</sup> Beim im Text genannten Reşid Paşa, *mütesellim* (also einem stellvertretenden *vali*) von Samokov, dürfte es sich daher mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen anderen Träger dieses Namens handeln.

Samakulî Husrev Paşa, seit Januar 1841 *vali* von Bosna [Kuneralp 1999; Lutfi 1306, 7:64], wird im November 1843 *vali* von Edirne [Kuneralp 1999; Lutfi 1306, 7:71] mit dem *mansib* von Belgrad. Im Folgejahr bekommt er als *Edirne müşiri* die Drei Sandschaks (*Elviye-i Selase*) übertragen [Lutfi 1306, 7:86]. Husrev Paşa, der uns im Text als *vali* von Niş begegnet, kann diesen Posten nur eingenommen haben, wenn ihm Mustafa Sabri Paşa zwischenzeitlich dazu Gelegenheit gegeben hätte, was nicht belegt ist. Denkbar ist, dass in seinem Fall ein Dienstantritt am zugewiesenen Dienstort (wie im Falle Reşid Mustafas!) nie stattgefunden hat, sondern dass er stattdessen ohne Verzug zum *vali* von Edirne aufrückte. Dieses Amt übernahm er bekanntlich im November 1843. Der Versuch, ihm in Samokov zu begegnen, muss daher in die Zeit Ende Oktober / Anfang November 1843 fallen.

Der Bittsteller, so sagt er im Text, spricht von Geschehnissen, die zwei Jahre zurückliegen (*iki sene mukaddem*). Ausgehend hiervon und vom Datierungsansatz seines Versuches, bei Husrev Paşa in Samokov vorzusprechen, sowie unter Berücksichtigung seiner Kontaktnahme zu dessen (ungenanntem) Nachfolger datiert sein Petitionsentwurf daher höchstwahrscheinlich vom Winter des Jahres 1845/6.

34 Über Person und Karriere dieses wichtigen Staatsmannes vgl. Davison 1973, 36 passim.

35 Dieser „originator of the Tanzimat“ (Davison) stirbt am 7. Januar 1858 im dritten Monat seines sechsten Großwesirats.

Ein solcher Datierungsansatz für Dokument Nr. 23 aus Gorica wird gestützt durch die in den Aufstellungen der geraubten Gegenstände erwähnten Münzsorten. Hier ist von 46 Mahmudiye-Stücken, 90 Adliye-Stücken sowie einigen anderen Denominationen die Rede, darunter die schon erwähnten Zwanziger (*igirmilik*). Auf den ersten Blick mag ein solches Sortiment den Eindruck erwecken, als handle es sich um die im Umlauf befindlichen Münzen eines noch regierenden Sultan Mahmud II., der am 1. Juli 1839 starb. Tatsächlich aber dürften die hier genannten Münzsorten den Emissionen aus der Vor-Reform-Ära zuzurechnen sein, die 1845, dem ersten Jahr der Ausgabe von neuen Sorten im späten sechsten Regierungsjahr des neuen Sultans Abdülmecid, noch immer im Umlauf waren.<sup>36</sup> Aus Sicht des Numismatikers sind die hier genannten Münzsorten mit obigem Datierungsansatz gut zu vereinen.

Der hier vorgeschlagene Zeitansatz für den vorliegenden Petitionsentwurf erlaubt es uns, noch einmal auf die weiter oben skizzierten Aktivitäten dalmatinischer und besonders polnischer Ärzte in den bulgarischsprachigen Regionen des Osmanischen Reiches um die Mitte der 1840er Jahre zurückzukommen. Dort hatten wir feststellen müssen, dass sich ein Zusammenhang mit unserem Bittsteller zur Zeit weder inhaltlich noch zeitlich feststellen ließe. Die feinchronologischen Überlegungen zur Datierung des Petitionsentwurfs haben jetzt jedoch einen solchen Bezug herstellen können, fällt letzterer doch zeitlich genau in jene von Davidova beschriebene Periode des Wirkens polnischer Ärzte in verschiedenen bulgarischen Städten unter osmanischer Herrschaft. Ob unser Bittsteller wohl zu diesen gehört hat? Dies bleibt gewiss eine Möglichkeit, doch mag sich hinter dem Bittsteller auch ein Arzt ganz anderer, nämlich italischer Herkunft verbergen: Signor di Roberto aus dem neapolitanischen Capua, der zu Zeiten der Gouverneurschaft Gürcü Mehmed Vasif Paşas<sup>37</sup> in Niş als Regimentsarzt

36 Persönliche Auskunft von Steve Album, Santa Rosa, Kalifornien. Auch die nachstehenden numismatischen Details hat mir Steve Album freundlicherweise für Laien verständlich formuliert zukommen lassen: Die Mahmudiye hatte ein Standardgewicht von 1,60 g (Gold) und wurde während der Regierungsjahre 26–32 Sultan Mahmuds II. und der ersten sechs Jahre der Herrschaft Sultan Abdülmecids ausgegeben (unter der neuen Bezeichnung ‚Memduhiye‘). Die Adliye existierte in mehreren Varianten, die alle ein Gewicht von ca. 1,60 g besaßen, geprägt in den Regierungsjahren 15 bis 25 der Herrschaft Sultan Mahmuds II. Unter dem Altun versteht man gewöhnlich den Rumi Altun im Gewicht von 2,40 g, ausgegeben unter Mahmud II. während seiner Regierungsjahre 9–15. Der „Zwanziger“ oder Yirmilik ist gewöhnlich eine Silbermünze von 20 Para, geprägt zuletzt unter Sultan Selim III. (1789–1807).

37 Gürcü (‚der Georgier‘) Mehmed Vasif Paşa wurde im Dezember des Jahres 1845 *vali* von Niş, wo er bis Mai des Jahres 1850 verblieb: Kunalp 1999, 106.

nachzuweisen ist und über den Edmund Spencer in seinen balkanischen Reiseschilderungen berichtet.<sup>38</sup>

## F Umschrift (in Anlehnung an das System Yeni Redhouse)

Devletlü inayetlü  
 sultanım hazretleri  
 devletlü inayetlü merhametlü amim a[l]-lutf ve'l-ihsan efendim sultanım  
 hazretleri devlet-i ebedi ve iclal-i [bi-]serhaddi ile sağ ve ber-devam olsun  
 46 Mahmudiye an 3450  
 90 Adliye gur[uş]1645  
 altun aded (?) 19 gur[u]ş 1200  
 akik 1 kıymeti [gur(u)ş] 1000  
 igirmilik aded (?) 40 [gur(u)ş] 2000  
 beyaz akçe 6333323599 78  
 12345666678910  
 100 igirmilik 2000  
 195 altun gur[uş] 9750  
 1 akik-i atik (?) gur[uş] 1000  
 1 elmas gur[uş] 980  
 gümüş akçe gur[uş] 900  
 alacak [sic] kıymeti 300400  
 20000  
 bala-yi arzuhalde beyan olunan akçe mıkdarı ve her nemiz var ise gasb ve  
 firar ile  
 her gasb olunan malım istirdadı hususunda padişah-i alem-penah hakpa-yi  
 madelet-vayelerine şikayet sudu[r]ında iken

38 Spencer 1851, 156: „Although Signor di Roberto, a native of Capua, in the Neapolitan territory, holds the rank of regimental doctor, he is not a renegade; nor is it necessary that a physician should change his creed on entering the Turkish army. He is perfectly satisfied with his appointment; his pay is considerably more than that of a medical officer in the Neapolitan army, and in his private practice, he informed me, he ever found the wealthy Osmanli extremely generous. The case is different with the military man who may seek service in the Turkish army, since the Koran excludes him from command, unless he becomes a Mussulman, allowing him no rank but that of instructor.“ Für diesen freundlichen Hinweis bin ich Herrn cand. phil. Milan Randelović zu Dank verpflichtet, vermittelt durch meine Kollegin Prof. Gergana Georgieva (Universität Veliko Tärново, Bulgarien).

arzuhal-i bende-i keremdideleri budır ki bu kulları utıbbı tayifesinden  
olub cenab-i bi-misal-i hamide-husallarından bundan  
iki sene mukaddem marifet birle Sofya valisi olan devletlü Sayid Paşa  
hazretleri hizmetinde bulunmağla Niş valisi devletlü Husrev Paşa iki bin  
guruş mahiye vadesiyle hizmetine davet olunub Samokov kasabasına iyal  
ile ba'd-i nüzul ve paşa-yi muma-ileyh tabib-i sabıkını kendü hizmetinde  
ibka eylediği  
kasaba-i merkume mütesellimi devletlü Reşid Paşa hazretlerinden  
malumımız oldıkda Filibe tarafına teveccüh ve azimet üzere iken  
Samokovdan  
yarım saat mesafede Protanovçe karyesinden Zakariya ve Mitro nam iki  
arabacı ile nüzulümüzde Gavsa [Gus(l)a] karyesine nüzulümüzde  
karye ehalisinden serdarı Hüseyin ve refiki leylem konağımızın kapusını  
cebren açub üzerimize haydud suretle hücum birle her nemiz var ise gasb  
ve firar ve bundan (?) sonra vilayet-i mezkurenin bi'l-fi'l valisi olan dev-  
letlü Husrev Paşa hazretlerine ber vech-i şikayet her (bir?) niyaz-name  
takdim olındıkda bir müddetden sonra paşa-yi muma-ileyh Filibede sarrafı  
olan Apil Oğlı mektubında hayadid-i mezkure  
ahz ve katlı ve gasb olunan malımın adede (?) karib redd olunacağı ifhamı  
münderic olunub malımın istirdadına intizar  
üzere iken paşa-yi muma-ileyh hazretlerine Belgrad mansıbı tevcih olunub  
salifi olan paşa hazretlerine müceddiden husus-i  
saru'z-zıkr avuçından arzuhal takdim olunmağla cenab-i kemya[b]  
sıfatlarının hizmet-i şeref-bahşlarına davet olunub davet  
mülâtafat-i gayetlerine icabet birle avdet edüb meblağı atiyü'l-beyanı  
istirdadı hususına bezl-i himmet-i aliyelerini bi-dirığ buyurıldı (?)  
tasrih ve ibtihal ve hüsn-i memul ile arzuhala cesaret kılındı  
mülâtafat-i alilerine  
gasb olunan eşyanın defteridir  
devletlü inayetlü merhametlü  
amim

## Literaturverzeichnis

- Lutfi, Ahmed.** 1306. *Tarih-i Lutfi*, Bd. 7. Dersaadet.
- Babinger, Franz.** 1927. *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig: Otto Harrassowitz.
- Davison, Roderic H.** 1973. *Reform in the Ottoman Empire 1856–1876*. New York: Princeton University Press.
- Davidova, Evguenia Hg.** 2016. *Wealth in the Ottoman and Post-Ottoman Balkans. A Socio-Economic History*. London: Tauris.
- Herzog, Christoph.** 2012. *Osmanische Herrschaft und Modernisierung im Irak. Die Provinz Bagdad, 1817–1917*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Kuneralp, Sinan.** 1999. *Son Dönem Osmanlı Erkân ve Ricalı (1839–1922). Prosopografik Rehber*. Istanbul: ISIS.
- Spencer, Edmund.** 1851. *Travels in European Turkey, in 1850, Through Bosnia, Servia, Bulgaria, Macedonia, Thrace, Albania, and Epirus; with a Visit to Greece and the Ionian Isles*, Bd. 1. London: Colburn.
- Sundhausen, Holm, und Konrad Clewing, Hgg.** 2016. *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. 2., erw. und aktual. Aufl. Wien: Böhlau.
- Toprakyan, Erdal.** 2007. *Das osmanische Petitionswesen („mezalim“) seit dem 18. Jahrhundert am Beispiel von Stadt und Provinz Trabzon*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Tulasoğlu, Gülay.** 2015. „His Majesty’s Consul“ in Saloniki. *Charles Blunt (1800–1864), ein europäischer Konsul als Agent der Modernisierung in der osmanischen Provinz*. Berlin: Klaus Schwarz.
- Ursinus, Michael.** 2003. „Osmanische Autobiographien vor dem XIX. Jahrhundert: the most interesting books never written“? In *Biographie – „So der Westen wie der Osten“? Zwölf Studien*, herausgegeben von Walter Berschin und Wolfgang Schamoni, 93–111. Heidelberg: Mattes.
- Ursinus, Michael.** 2004. „Fünf Briefe Öküzöldüren Ahmed Paschas, des ‚Ochsen-töters‘, aus seiner Wiener Kriegsgefängenschaft vom 23. Juli 1690.“ *Osmanlı Araştırmaları* 24: 345–364.
- Ursinus, Michael.** 2005. *Grievance Administration (Şikayet) in an Ottoman Province. The Kaymakam of Rumelia’s ‚Record Book of Complaints‘ of 1781–1783*. Royal Asiatic Society Books: Ibrahim Pasha of Egypt Series. Abingdon: RoutledgeCurzon.
- Zimmermann, Johannes.** 2017. *Individuelle und kollektive Krisenbewältigung am Ende des Reichs: Biographie und Nachlass des kretischen Publizisten İbrâhîm Zekî Câfâdzâde*. Frankfurt am Main: Peter Lang.